Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: bei Haus vierteljährlich 1.60 Mk., frei Haus monatlich 0,60 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,85 Mk., monatlich 0,70 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6748 Breslau.

Nummer 219 | Mittwoch, den 18. September 1918 | 36. Jahrgang

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. September. Heftige Teilkämpfe zwischen Ailette und Aisne. Zwischen Aisne und Vesle säuberten die Unsern aus den Kämpfen vom 14. September zurückgebliebene Franzosennester. — Feindliche Vorstöße an der lothringischen Front werden abgewiesen. — Paris wird durch deutsche Luftgeschwader mit Bomben belegt.

Auf der Friedenssuche.

Allmählich drohen wir in unseren eigenen Friedensanerbietungen förmlich zu ersticken. Fangen wir nur mit dem 12. Juli dieses Jahres an, mit der letzten Kanzlerrede im Hauptausschuß des Reichstags, in der der Gedanke einer Aussprache im kleinen Kreise zum ersten Male auftauchte. Danach die Reden des Staatssekretärs Dr. Solf, des Prinzen Max von Baden, des Vizekanzlers v. Payer, alles Kundgebungen, die mancherlei Zwecken dienten, die aber doch durchweg die Sehnsucht nach Frieden in so starkem Grade betonten, daß diese Note am lautesten heraustönte und im Gedächtnis des In- und Auslandes am längsten haften blieb. Gleichzeitig ist man natürlich in Wien und Budapest auch nicht untätig gewesen; zuletzt war es noch Graf Burian, der vor den Pressebesuchern aus dem Reich die Friedensmelodien erklingen ließ, sie des „versöhnlichen Sinnes" versicherte, mit dem seine Regierung den hartnäckigen Kriegswillen unserer Gegner zu überwinden versuchen wollte, und den Hertlingschen Gedanken einer informativen Aussprache im engen Kreise aufgriff. Wenige Tage darauf hat er den Wunsch nach einer solchen Aussprache, die unbeschadet des Fortganges der kriegerischen Operationen sobald wie möglich durch Delegierte aller kriegführenden Länder in einem neutralen Orte vor sich gehen könnte, in einer amtlichen Note niedergelegt und diese den Verbündeten wie den Feinden der Donaumonarchie zu gleicher Zeit zustellen lassen. Und die Welt hält — für einen Augenblick wenigstens — den Atem an: was soll das heißen und was mag da werden?

Bisher ist die Diplomatie des Vierbundes immer ebenso geschlossen aufmarschiert wie seine Waffenmacht, wenigstens so oft große Staatsaktionen vor aller Öffentlichkeit in Frage kamen. Weit gekommen ist sie damit allerdings nicht; es ist ihr nicht gelungen, die Kriegsfurien zur Besinnung zu bringen, im Gegenteil, sie zogen immer neue Völker und Länder in ihren unseligen Bann. Also mag Graf Burian es für nützlich, vielleicht auch für notwendig gehalten haben, es einmal mit einer anderen Methode zu versuchen. Im stillen hat es zwar die österreichische Staatskunst auch bisher schon nicht an Bemühungen fehlen lassen, mit ihrer Friedenssehnsucht Eingang in die Herzen führender Personen der Gegenseite zu finden; die Parmabriefe des Kaisers Karl sind ja noch in aller Erinnerung. Indessen, man kam nicht vom Fleck, und so ist man jetzt auf einen öffentlichen Appell an das Gewissen der Völker, an das europäische Gemeinschaftsgefühl aller und ältester Kulturnationen verfallen. Graf Burian geht von der Behauptung aus, daß die allgemeine Atmosphäre für eine Verständigung heute ungleich besser vorbereitet sei als im Dezember 1916, da die Mittelmächte mit ihrem ersten Friedensangebot einen so schmählichen Mißerfolg erlitten. Die Friedensfrage sei nur nicht von der Stelle gerückt, weil die Staatsmänner bisher immer aneinander vorbeireden mußten, während an eine wirkliche Verständigung nur gedacht werden könne, wenn sich eine Möglichkeit fände, einmal abseits von der Öffentlichkeit die noch vorhandenen Gegensätze in aller Ruhe zu überprüfen. In einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache sollte deshalb die Gesamtlage untersucht werden; nicht um die ins Wanken gebrachte Weltordnung mit einem Schlage wieder aufzurichten — davon kann natürlich nicht die Rede sein. Wenn auch der Weg, der zur Herstellung friedlicher Beziehungen zwischen den durch Haß und Erbitterung getrennten Völkern führt, mühsam und langwierig sei, und wenn auch mit einem Mißerfolg der jetzt gegebenen Anregung gerechnet werden müsse, so könne, was das erste Mal nicht gelinge, doch wiederholt werden und werde mindestens vielleicht schon zur Klärung der Auffassungen beitragen. Kurz und gut, Graf Burian hat's gewagt, und man wird ja nun bald erfahren, wie die Welt unserer Feinde ihm sein Unternehmen lohnen wird.

Vom Standpunkte der Menschlichkeit aus können wir ihm selbstverständlich nur den besten Erfolg wünschen. Daß unsere feldgrauen Streiter die Waffen noch nicht niederlegen konnten, ist wahrlich nicht ihre Schuld. Solange das Vaterland bedroht ist, müssen sie zu seiner Verteidigung auf dem Posten bleiben. Aber die Menschlichkeit ist in diesem Kriege leider zum Schweigen verurteilt. Unsere Feinde haben sich mit verblendeten Haßgefühlen gewappnet, um ihrer Gefolgschaft auch ja nur bis zum völligen Siege sicher zu sein, und so unermeßliche Opfer sie schon um ihrer Wahnideen willen gebracht haben, sie wollen von dem Irrglauben nicht lassen, daß es ihnen gelingen werde, uns völlig niederzuwerfen und danach den Frieden zu erzwingen, mit dem allein eine so gewissenlos betriebene Weltkatastrophe hinterdrein zu rechtfertigen wäre. Augenblicklich fühlen sie sich diesem Ziele näher als je — um so stärker deshalb der Zweifel bei uns, ob Graf Burian gut beraten war, als er gerade den jetzigen Augenblick für seine Aktion aussuchte. Ob er des weiteren den Eindruck gemildert bedachte, den es, vielleicht nicht nur im Lager unserer Feinde, machen muß, daß er die Verbündeten sozusagen auf gleichem Fuße mit den Westmächten behandelt, die seinem Staatswesen ebenso nach dem Leben trachten, wie dem deutschen Reich. Und ob schließlich dieser Weg dazu führen kann, die Meinungsverschiedenheiten, die z. B. in der polnischen Frage unter den Vierbundsmächten selbst noch immer obwalten, aus dem Wege zu räumen. Und wenn der österreichische Staatsmann, wie man ja wohl annehmen muß, alle diese Gefahren und Bedenken reiflich erwogen und sich trotzdem zu seinem Vorgehen entschlossen hat, welche Bedeutungen werden damit unseren Gegnern nahegelegt, und wie will Graf Burian es anstellen, sie wieder nach Gebühr zu entkräften. Für den Augenblick wenigstens, das muß man schon sagen, ist die allgemeine Lage unseres Bundes durch seine Note nicht erleichtert worden. Man kann nur wünschen, daß ihr Erfolg den an sie geknüpften Erwartungen — und nicht dem zu befürchtenden Triumphgeschrei unserer Feinde entsprechen möge.

*

Die Presse über die österreichisch-ungarische Note.

Zweifel und Ablehnung.

Soweit bis jetzt zu übersehen ist, hat der neueste Versuch der österreichisch-ungarischen Regierung, einer Verständigung näher zu kommen, an keiner Stelle in Deutschland rückhaltlosen Beifall gefunden. Selbst in den mehr nach links stehenden Parteiblättern tritt der Mangel an Vertrauen zu der Wirkung dieser Note offen zutage und die Bedenken, ob nicht gerade der augenblickliche Zeitpunkt der ungeeignetste zu einem Vorgehen, wie es in Wien für richtig gehalten wurde, gewesen sei, werden ungeschminkt ausgesprochen. Das erhellt deutlich aus nachstehender Übersicht:

Kreuzzeitung:

Die Aufforderung der österreichisch-ungarischen Regierung ist kein Friedensangebot. Daß die Feinde die Note zu einem solchen stempeln werden, ist anzunehmen; ja es ist zu besorgen, daß sie ebenso wenn nicht sogar in höherem Maße wie seinerzeit das Friedensangebot vom Dezember 1916 jetzt den Friedensschritt als Zeichen von Schwäche deuten. Es ist daher zweifelhaft, ob der Zeitpunkt für diesen Friedensschritt glücklich gewählt war.

Tägliche Rundschau:

Es ist schlechterdings unerfindlich, welche Motive die österreichisch-ungarische Regierung in diesem Augenblick dazu vermocht haben, den Schritt des Prinzen Sixtus nunmehr amtlich zu wiederholen. Wir können und wollen nicht annehmen, daß in der Motivenkette, die zu ihm führten, die austro-polnische Lösungsfrage eine Rolle gespielt hat.

Deutsche Tageszeitung:

Graf Burian bittet alle zu unverbindlichen Besprechungen in ein neutrales Land. Es gibt keinen positiv politischen Gedanken und Willen, der die Grundlage dieser Aktion bilden könnte; daran vermag der Wortschwall der amtlichen Auslassung nichts zu ändern, im Gegenteil . . . Graf Burians „Friedensschritt" wird unseren Feinden als neuer hocherfreulicher Beweis dafür gelten, daß die Mittelmächte recht nahe an Canossa herangekommen sind.

Die Post

fürchtet, daß in den Ententeländern das neue Angebot wieder als Schwäche, als Zeichen des bevorstehenden Zusammenbruchs, als Friedensbettelei ausgelegt werde.

Vossische Zeitung:

Jedenfalls handelt es sich um eine Sonderhandlung, für die die Verantwortung Österreich-Ungarn zu tragen hat. In der habsburgischen Monarchie glaubt man anscheinend, mit diesem neuen Friedensangebot zum Ziele zu gelangen. Wir können diesen Glauben nicht teilen. Wir halten das Verfahren, das Österreich-Ungarn hier einschlägt, um zum Frieden zu kommen, weder für neu noch für eigenartig, dagegen aber für gefährlich.

Berliner Tageblatt:

Der Vorschlag, so selbstverständlich er ist, darf der Zustimmung aller von vornherein ganz gewiß sein, die so etwas wie ein Kulturgewissen haben. Aber wir fürchten, daß diesem Schritt von der gegnerischen Seite, da es sich hier um eine ausgesprochene Sonderaktion Wiens handelt, Motive unterlegt werden, die die Entente eher noch zu weiteren Kriegsanstrengungen veranlassen könnte.

Vorwärts:

In den weitesten Kreisen auch des deutschen Volkes wird der Schritt Österreich-Ungarns willkommen geheißen werden, und manche Hoffnungen werden sich an ihn knüpfen. Da ist es notwendig, vor voreiligem Friedensoptimismus zu warnen. Durch Schuld von beiden Seiten sind die Friedenshindernisse bergehoch gehäuft.

Kölnische Volkszeitung:

Burian verläßt den Boden der öffentlichen Aussprache von Land zu Land und betritt einen Weg, der in der Vergangenheit den Krieg zum Frieden zu bringen pflegte und vielleicht auch in der Gegenwart aussichtsreicher ist. Sollten aber die Feinde auch diesen Schritt als Schwäche und Verzweiflungsakt deuten, dann würden die nächsten Friedensoffensiven der deutschen Armeen und der Truppen unserer Verbündeten unter dem Genius unserer großen Heerführer die Feinde schließlich auf die Bahn des Friedens bringen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung,

das halbamtliche Organ der Berliner Regierungskreise, äußert sich folgendermaßen; Allenthalben tritt die Tatsache in die Erscheinung, daß der von unsern Bundesgenossen unternommene Schritt in Deutschland nicht nur volles Verständnis begegnet, sondern auch dem Geiste entspricht, in dem wir von Anfang an den gemeinsamen Kampf um die künftige Wohlfahrt der verbündeten Reiche und Völker geführt haben. Wenn sich daneben in mancherlei Abtönung Zweifel an dem Erfolge des Vorgehens unserer Bundesgenossen regen, so gründen sich diese auf die Erfahrungen, die wir oder unsere Bundesgenossen bisher in allen Fällen gemacht haben, wo wir bestrebt waren, eine Verständigung anzubahnen und den Europa zerfleischenden Krieg auf dem Wege der Übereinkunft beschleunigt zu Ende zu führen. Die Berechtigung jener Zweifel liegt offen zutage. Sie ändert aber, wie sich von selbst versteht, nichts an der Bereitwilligkeit der deutschen Regierung, sich gern und ohne Verzug an den Besprechungen zu beteiligen, die etwa nunmehr infolge der neuen Anregung Österreich-Ungarns zustande kommen sollten.

*

Besprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 16. September.

Am gestrigen Sonntag hatte der Reichskanzler je zwei Vertreter der Mehrheitsparteien des Reichstages empfangen, um mit ihnen die allgemeine politische Lage, besonders aber die österreichisch-ungarische Friedensnote zu besprechen. Es waren erschienen für die Fortschrittliche Volkspartei der Vorsitzende der interfraktionellen Konferenz Abg. Fischbeck, für das Zentrum die Abgg. Gröber und Erzberger und für die Sozialdemokratie die Abgg. Scheidemann und Dr. David.

Die Besprechung, die 2½ Stunden dauerte, hat zunächst eine Bestätigung dafür erbracht, daß Herr v. Payer seine Rede in Stuttgart in vollster Übereinstimmung und mit vorheriger Kenntnis aller leitenden Persönlichkeiten des Reiches gehalten hat. Sie hat weiter dazu geführt, daß kein Zweifel mehr an der Bereitwilligkeit der Reichsregierung bestehen kann, den österreichisch-ungarischen Friedensschritt zu unterstützen. Trotzdem in dieser Beziehung zwischen der Reichsregierung und den Mehrheitsparteien Übereinstimmung besteht, mußte der Kanzler doch aus dem Verlauf der Unterredung den Eindruck gewinnen, daß die Führer der Mehrheitsparteien, seine nächsten Freunde nicht ausgenommen, äußerst verstimmt sind über die Art und Weise, wie der Reichskanzler das Vertrauensverhältnis zu den Mehrheitsparteien einer starken Belastung dadurch ausgesetzt hat, daß er sie von den diplomatischen Vorgängen der letzten Wochen auch nicht andeutungsweise unterrichtet hat.

Im Laufe des heutigen Tages werden, wie bereits angekündigt wurde, auch einzelne Vertreter anderer parlamentarischer Parteien beim Reichskanzler erscheinen. Zugleich halten die Vertreter der Mehrheitsparteien eine interfraktionelle Besprechung ab, die endgültig darüber Klarheit schaffen soll, wann der Hauptausschuß des Reichstages zusammenzurufen ist. Eine Berufung des Reichstages dürfte ebenfalls in Erwägung gezogen werden.

Berlin war vorher unterrichtet.

Berlin, 16. Sept.

Aus manchen Auslassungen der Berliner Presse könnte der Eindruck gewonnen werden, daß die deutsche Reichsleitung von dem österreichischen Friedensschritte vorher nicht unterrichtet worden sei. Wie wir aus bester Quelle mitteilen können, ist diese Annahme unzutreffend; über die österreichische Friedensnote haben zwischen Berlin und Wien vorher Verhandlungen stattgefunden. Man begrüßt in unseren amtlichen Kreisen den österreichischen Friedensschritt mit der größten Sympathie. Leider gibt die Gesinnung der Feinde, wie sie sich eben erst gelegentlich der Payerschen Rede geäußert hat, wenig Hoffnung, daß die Aktion des Grafen Burian auf der Ententeseite das von ihm und mit ihm von allen Friedensfreunden gewünschte Echo finden wird. Die inoffiziellen Verhandlungen, die der österreichische Außenminister angeregt hat, werden natürlich nur mit unserer Beteiligung (zu der wir bei entsprechendem Verhalten der Entente bereit sind) oder gar nicht stattfinden. Eine amtliche Wiener Erklärung bekräftigt die bei dem vorhandenen unerschütterlichen Treueverhältnis zwischen uns und unseren Bundesgenossen selbstverständliche Tatsache, daß Österreich-Ungarn jegliches Angebot von Sonderverhandlungen unter allen Umständen ablehnen wird. Der Bund der Zentralmächte bleibt unzerbrechbar bis zum Ende.

*

Amerikanisches Echo.

Nach einem Telegramm des Vertreters der „Ass. Preß" ist die Ansicht der amtlichen Kreise der Vereinigten Staaten zur Burianschen Friedensnote folgende:

Österreich-Ungarn ist im Zusammenbrechen, und anstatt die Zeit mit Friedensgeschwätz zu vergeuden, das schlimmer als nutzlos sein würde, ist jetzt die richtige Zeit, es

aufs härteste zu treffen. So lange eine förmliche Besprechung des österreichisch-ungarischen Vorschlages nicht möglich ist, da der amtliche Wortlaut noch nicht eingegangen ist, soll doch von befugter Seite festgestellt werden, daß jeder Schritt, der von den Vereinigten Staaten getan werden könnte, im Einverständnis mit den Alliierten geschehen wird. Amtliche Regierungskreise lassen bekannt werden, daß gegenüber der in der Presse erschienenen Fassung des österreichisch-ungarischen Angebotes nur eine Antwort möglich sei, und das sei der Schlußsatz aus Wilsons Rede in Baltimore im April: „Deshalb ist für uns nur eine Antwort hierauf möglich: Gewalt! Gewalt bis zum äußersten! Gewalt ohne Einschränkung und Begrenzung!"

Es ist kaum anzunehmen, daß die amtlichen Kreise Washingtons schon Kenntnis vom Wortlaut der österreichisch-ungarischen Note hatten, als dieses Stimmungsbild telegraphiert wurde. Man sieht mit welcher Geschäftigkeit die Hetzer an der Arbeit sind.

Ablehnung in Frankreich.

Der Korrespondent der Baseler Nachrichten meldet aus Paris: Die gesamte französische Presse lehnt die Einladung ab, in irgendwelche Verhandlungen einzutreten. Man weiß hier sowohl wie auch anderwärts, daß die Welt den Frieden wünscht und daß sie den Frieden nötig hat, aber man ist hier der Ansicht, daß der Friede, den die Mittelmächte wünschen, nicht der ist, dessen die Welt bedarf. Die Entente ist überzeugt, daß demokratische Grundsätze die Welt regieren müssen und daß nur ein von ihr diktierter Friede der Welt endlich Ruhe verschaffen kann.

Der Eindruck in der Schweiz.

Die österreichische Friedensnote, die wegen des Sonntags in der Schweiz durch Maueranschläge bekannt wurde, hat in der gesamten Schweiz allerlebhafteste Teilnahme hervorgerufen. Indessen wagt man im Publikum sich kaum einer Hoffnung hinzugeben. Die einzige Zeitung, die schon in der Lage ist, ihre eigene Meinung kundzugeben, ist die „Genfer Suisse", die in Vorahnung der Pariser Stimmen schreibt: „Es handelt sich also nicht um einen wirklichen Friedensvorschlag, sondern um eine einfache Anregung. Immerhin bietet die Wiener Geste ein interessantes Symptom. Wie auch die übrigens leicht zu erratende Antwort der Entente lauten wird, man kann sagen, daß diese Einladung, ihrer Phrasen entkleidet, klar bedeutet: „Die Partie ist verloren." So erhält der Sieg der Alliierten zum erstenmal die offizielle Weihe ihrer Gegner."

Holländische Stimmen.

Die gesamte holländische Presse verkennt nicht, daß es sich bei der österreichischen Note um einen Schritt von ernster Bedeutung handle. Indessen gibt sie auch ihren ernsten Zweifel am Gelingen des Planes Ausdruck. Die Blätter meinen, daß der neue Friedensvorschlag bei den Alliierten als ein Zeichen der Schwäche des Vierbundes gedeutet werden wird, zumal die Militärs schwerer aufzuhalten sind, wenn die Kriegsmaschine vorwärts geht. Dazu komme, daß Wilson, der einst einen Frieden ohne Sieger und Besiegte wünschte, jetzt nur noch nach Gewalt rufe.

Deutscher Luftangriff auf Paris.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 16. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn. In der Lys-Niederung und südlich vom La Bassée-Kanal führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Zwischen Havrincourt und Epehy am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf, dem bei und südlich von Havrincourt feindliche Teilangriffe folgten. Der Feind wurde abgewiesen.

Tagsüber blieb die Gefechtstätigkeit in mäßigen Grenzen. Nordöstlich von Vermand, am Holnon-Wald und bei Essigny-le-Grand Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Heftige Teilkämpfe zwischen Ailette und Aisne. Nach vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen brach der Feind am Abend erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen wurde er abgewiesen; er hat die Einbruchsstelle aus den Kämpfen der Vortage etwas erweitert und faßte im Südteil von Vailly Fuß. Zwischen Aisne und Vesle blieb die feindliche Infanterie untätig. Wir säuberten die aus den Kämpfen vom 14. 9. noch zurückgebliebenen kleinen Franzosennester.

Heeresgruppe Gallwitz. Von der Cotes Lorraine bis zur Mosel lebte der Artilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unserer neuen Stellung entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriegefechte, in denen wir Gefangene machten. Am Abend stand der Feind etwa in Linie Fresnes—St. Hilaire—Haumont—Rembercourt und im Walde von Rappes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Vorstöße des Feindes an der lothringischen Front wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgesetzte Bewerfen deutscher Städte wurden auf Paris in vergangener Nacht durch die Bombengeschwader 22 000 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15 Fesselballone ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Waffenbrüderschaft der Mittelmächte.

Die Wiener „Reichspost" bespricht das Eingreifen österreichisch-ungarischer Truppen in die Kämpfe an der Westfront und erklärt: Die Mittelmächte haben im Zeichen der Einheitsfront ihre Siege über die Russen, Serben, Rumänen und Italiener errungen, und in diesem Zeichen kämpfen sie jetzt auch an der Westfront. Das Eingreifen österreichisch-ungarischer Truppen an der Westfront soll für unsere Gegner vor allem ein Symbol einer ungebrochenen, unzerstörbaren Einheitsfront der Mittelmächte sein. Das Erreichen des Zieles der Mittelmächte ist vor allem dadurch gewährleistet, daß sie an allen Fronten Schulter an Schulter fest zusammenstehen und dem Vernichtungswillen des Feindes überall eine geschlossene und unzerstörbare Einheitsfront entgegenstellen. — „Extrablatt" verweist in einem Artikel, betitelt „Waffenbrüderschaft", darauf, daß die alte Waffenbrüderschaft verhüten werde, daß die Welt in die Schande eines angelsächsischen Gewaltfriedens gerate. Unsere Feinde werden nicht erreichen, was sie wollen, sie werden schließlich den wahren Frieden annehmen müssen, den niemand diktiert, sondern der sich aus dem menschlichen Bedürfnis ergibt, in Wahrheit und Liebe nebeneinander zu leben.

Ein englischer Transport versenkt.

134 Passagiere vermißt

Amsterdam, 16. September.

Der Union-Castle-Dampfer „Galway Castle" (7988 Br.-Reg.-To.), der Dienstag von England nach Südafrika abgefahren ist, ist am Donnerstag morgen torpediert worden. 14 Mann der Besatzung und 120 Passagiere werden vermißt.

Der südafrikanische Eisenbahnminister Burton wurde gerettet. Hunderte wurden durch Rettungsboote bei stürmischer See gelandet.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Berlin, 16. September.

Amtlich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Seekriegsschauplatz verlor der Feind durch die Tätigkeit unserer U-Boote weitere 8000 Br.-Reg.-To. Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

U-Boot-Krieg und Straßenbeleuchtung.

Während Deutschland, soweit nicht Rücksichten auf feindliche Fliegerangriffe es besonders bestimmen, seine Städte meist ausreichend mit Beleuchtung versehen kann, ist es bei unseren Feinden wegen der dort herrschenden Kohlenknappheit infolge des Schiffsraummangels damit weniger gut bestellt. In Frankreich ist die Beleuchtungsration überall stark herabgesetzt, und jetzt berichtet das „Echo de Paris", daß die Gemeinde Bar-sur-Aube vollständig ohne Gas ist. Aus England kommen ähnliche Berichte: Der „Manchester Guardian" meldet, daß wegen der Kohlenknappheit die Beleuchtung selbst der Hauptstadt London sehr stark beschränkt worden ist, stellenweise auf nur ein Fünftel bis ein Zehntel der normalen; in vielen Außenbezirken ist sie sogar ganz abgeschafft. Daß es in Italien noch schlimmer steht, daß dort infolge Ausbleibens selbst der dringendsten Kohlenlieferungen außer in den acht größten Städten kein Gas mehr brennt und auch hier nur 2 bis 3 Stunden täglich, ist bekannt.

Plumpe Havaslügen.

Wie Havas aus Kopenhagen meldet, erklärte ein desertierter deutscher Matrose, der von einer U-Bootsflottille aus Emden unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Krause stammt, daß das holländische Hospitalschiff „Koningin Regentes" von dem U-Boot „86", das seinen Stützpunkt in Emden hatte, am 6. Juni 1918 torpediert worden sei. Das U-Boot wurde kommandiert von dem Leutnant zweiter Klasse Patzig. — Wie plump unsere Gegner solche Nachrichten erfinden, ist in diesem Falle besonders deutlich zu erkennen, da „U 86" sowie der genannte Offizier von Ende Mai bis Mitte Juni sich im Hafen befunden haben.

Neue Kriegsamt.

Berlin, 16. Sept. Generalleutnant v. Bonin, der Kommandant von Berlin, ist auf sein Gesuch unter Verleihung des Charakters als General der Infanterie zur Disposition gestellt, als sein Nachfolger ist Oberst Schwerk, Inspekteur der militärischen Strafanstalten, bestimmt worden.

Wien, 16. Sept. Wie „Pravda" meldet, hat Lenin vom Krankenbett einen Aufruf an die Sowjets gerichtet, in dem es heißt: Es gibt nur ein Mittel die Macht der Arbeiter und Bauern zu retten. Das ist ein Schutz- und Trutzbündnis mit einer andern Macht.

Stockholm, 16. Sept. Nach Pressemeldungen aus Petersburg wurde im Bereich der vierten Armee eine größere Verschwörung aufgedeckt. Der Führer der der vierten Armee unterstellten Uraldivision Strombach bekam ein Angebot von der Entente, die vierte Armee zu verkaufen.

Washington, 16. Sept. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß Brasilien die diplomatischen Beziehungen zu Österreich-Ungarn abgebrochen und erklärt hat, daß zwischen den beiden Ländern der Kriegszustand eingetreten ist.

Warum haßt uns Frankreich?

Ein seltsamer Moral-Unterricht.

Wir würden über den wahnsinnigen, fanatischen Haß des französischen Volkes nicht so erstaunt sein, wenn bei uns allgemein bekannt wäre, wie dieser Haß systematisch in der jetzt lebenden Generation gezüchtet worden ist. Schon in der Schule wird der Grundstein gelegt, dann folgt die Erziehung in der Armee, die Einwirkung der Presse, der Volksredner. Sprechen wir einmal von der Schule, wo der empfängliche Geist des Kindes die ganze Zeit über durch die Lehrer und die Lehrbücher vergiftet wurde.

Nehmen wir z. B. ein vielfach benutztes Lehrbuch zur Hand: „Die Moral in der Schule", von Jules Payot. In Frankreich gibt es Moral-Unterricht, es werden natürlich alle edlen Grundsätze gepredigt. Die Arbeiter, heißt es da, werden bald dahin kommen, die Stupidität des internationalen Hasses zu erkennen. Aber dann geht es weiter: Wir wissen, wie abscheulich der Mißbrauch der Gewalt ist; indem Deutschland die Bevölkerung Elsaß-Lothringens trotz ihres Einspruchs annektierte, hat es ein Verbrechen begangen, und seitdem fühlt keine Nation in Europa sich sicher! Ah! Ein paar Seiten weiter heißt es dann noch deutlicher: Unsere Leiden darüber, daß wir mit Gewalt von unseren elsässischen und lothringischen Brüdern getrennt sind, hat uns ein lebhaftes Gefühl des Rechts gegeben — wir stellen in Europa das Recht von morgen dar, denn die schwachen Nationen lieben Frankreich mit Vertrauen usw. Wenn jeder seine Pflicht tut, wird die Republik stark sein, und zwar so stark, daß sie uns die verlorenen Brüder wiedergeben wird: die Brüder von Elsaß und Lothringen (fett gedruckt!)

Das heißt „Moral-Unterricht".

Gehen wir zur Geographie über. An der Wand der Klasse hängt eine Karte von Frankreich in seinen richtigen Grenzen, aber im Osten läuft eine dicke rote Linie, die Elsaß-Lothringen zu Frankreich schlägt. Genau so ist es in sämtlichen Atlanten, die in französischen Schulen gebraucht werden. Dem Atlas von Foncin z. B. sind Erklärungen beigedruckt, in denen u. a. mitgeteilt wird, daß die Elsässer immer gegen die Angliederung an Deutschland protestiert haben, daß die Elsässer nach Frankreich kommen, um nicht deutsche Soldaten zu werden, daß sie von den Deutschen grausam bedrückt werden — ferner, daß zwischen Frankreich und Belgien nicht die geringste natürliche Grenze ist, und daß man außerdem zu beiden Seiten dieser „absurden" Grenzlinie gleichmäßig französisch spricht! Oh, oh!

Wie die ältere, mittelalterliche und die neuere Geschichte gefälscht wird, wenn von den Deutschen die Rede ist, können wir hier nicht verfolgen, das würde zu viel Platz brauchen. Aber der Krieg von 1870 verdient besonders erwähnt zu werden, denn er wird mit besonderer Liebe behandelt. In dem Lehrbuch über die Geschichte Frankreichs von Brossolette wird erzählt, wie die Bayern einmal in einem Dorfe 360 Häuser verbrannten, um sich für Verluste zu rächen; sie erschossen ungefähr hundert

---

Aus der Einsamkeit erlöst.

Roman von Guido Kreutzer.

46. Fortsetzung. [Nachdruck verboten

Frizen heiratet natürlich Fräulein Renzow. Nur muß die Verlobung vorläufig wohl aufgeschoben werden. In dieser Ehe wird sich schwer der innere Ausgleich finden — Herta Renzow ist eine merkwürdig zerrissene Natur! Liebe darf Alwa Frizen wohl kaum erwarten. Ob diese Frau überhaupt lieben kann? Frauen, die etwas von einer Tragödie in sich haben .....

Aber abgesehen davon — wie ich Sie kenne, werden Sie auf Grund des winkenden Avancements sich jetzt sofort mit der Mittlerschen Verlagsbuchhandlung in Verbindung setzen und einen ganzen Schwung Fachliteratur bestellen. Erzählten Sie mir nicht mal etwas vom Generalstab, den Sie als Oberleutnant erreichen müßten?

Entschuldigen Sie, wenn ich jetzt abbreche; ich muß wegen dieser Duellaffäre auf die Kommandantur; das nimmt natürlich alles seinen vorgeschriebenen Weg.

Ihren verehrten Eltern unbekannterweise angelegentlichste Empfehlung. Ihnen, lieber Günter Ostheeren, gute Grüße und daß Ihre Schulter definitiv auf alle weiteren Mucken verzichtet.

In Treue unverändert Ihr Werner Lanzoff.

Zuerst gab es von seiten der Eltern freudige Glückwünsche zur nahen Beförderung. Der alte Herr war reineweg aus dem Häuschen und verstieg sich bis in die phantastischsten Prognostika. Die Baronin dagegen saß ruhig in ihrem hochlehnigen Armstuhl neben dem Kamin, lächelte still vor sich hin und wußte mit einemmal, weshalb ihr Günter so leichten Herzens auf die Rennreiterei verzichtete.

Nachher erzählte der Artillerist von Herta Renzow und dem Rittmeister a. D. Sierndorff. Er tat es mit viel Wärme: denn diese unvermutete Todesnachricht hatte ihn tiefer erschüttert, als er sich merken ließ.

Und als er zu Ende war, legte der Vater die Hand auf einen dicken schweinsledernen Folianten — wie um seinen Worten mehr Wucht zu geben.

„Siehst du, mein Junge, so meinte ich's neulich — „in Ehren sterben dürfen" ... das ist vielleicht das beste an unserm Leben, wenn wir das erreichen!

Und weiter! Immer heißt es, wir Menschen jagen dem Glück nach. Darin liegt eine irrige Auffassung ... das Glück jagt vielmehr uns nach! Und einmal bietet es sich jedem. Nur kommt es darauf an, es im entscheidenden Moment festzuhalten. Das ist der Kniff dabei! Und wenn man den richtigen Zeitpunkt verpaßt, dann muß man solche Unterlassungssünde mit dem Rest seines Lebens bitterschwer bezahlen!!"

Er stand auf und ging langsam aus der Bibliothek. Der Leutnant sah ihm versonnen nach. Er hatte verstanden, was der Vater damit sagen wollte.

Und die ungeduldige Sehnsucht, die er all' die letzten Wochen mit verstockten Sinnen und grüblerischen Sophismen in sich niedergehalten hatte, die sprang ihn plötzlich wieder an, daß er Mühe hatte, gleichmütig zu scheinen.

Den ganzen Nachmittag rang er mit einer jählings einsetzenden Unruhe. Am Abend aber, als die beiden alten Herrschaften sich schon zur Ruhe begeben hatten, hing er die Büchsflinte über und drückte sich still aus dem Hause.

Am Witschuner Bruch — wo die Grenze zwischen den Margenthinschen Revieren und der königlichen Forst lief — sollte ein kapitaler Sechserbock mit monströsem Perückengehörn seine Suhle haben. Ein „heimlicher" Bursche war es, der sich tagsüber in der Schonung niedertat und erst zur Äsung zog, wenn auf verschwiegener Waldwiese die Abendnebel stiegen.

Vielleicht, daß man ihm jetzt im silbernen Mondenschein die Kugel aufs Blatt setzen konnte! ...

19. Kapitel.

Alwin Henze, der Erlengrunder Sekretär, war den ganzen Tag im Revier gewesen. Sogar auf das Mittagbrot hatte er „im Interesse des Dienstes" verzichtet, was seiner entsagungsvollen Opferfreudigkeit unleugbar ein glorreiches Zeugnis ausstellte. Als er dann spät am Abend bestaubt, halbverhungert und totmüde — in die Oberförsterei zurückkehrte, brachte er aus Biegenbrück, dem Belauf des Försters Rinkau, eine neue niederschmetternde Hiobsbotschaft mit. Dort hatte man auf einer Wiesenschneise, keine zweitausend Schritt vom Forsthaus entfernt, das Gescheide eines gewilderten Alttieres gefunden! Und dabei wieder genau die gleichen doppelten Fußspuren, die man nach Länge und Breite schon wiederholt angetroffen und ausgemessen hatte!!

„Ein untrüglicher Beweis also, Herr Forstmeister, daß wir mit unserm Verdacht, es handle sich um zwei Wilddiebe, im Recht sind!" schloß er seinen ausführlichen Bericht.

In dem behaglichen Wohnzimmer mit den vielen Gewehrgruppen, dem breiten Gewehrschrank und den kostbaren geschnitzten Eichenmöbeln herrschte für Sekunden dumpfes Schweigen.

Der Hausherr hatte sich mit dem Rücken gegen den Tisch gelehnt, auf dem die brennende Lampe stand, so daß sein Gesicht im Dunkeln war.

Endlich kam ein tiefer Atemzug.

„Das ist zum Wahnsinnigwerden, Henze! Die ganzen sechs Wochen, seit ich mit meiner Tochter aus Berlin zurück bin, bringt jeder Tag neues Unheil!" ... die Stimme klang schwer in ihrer Verbissenheit ... „Das gesamte Beamtenpersonal der Oberförsterei kampiert Tag und Nacht draußen im Revier; kommt sozusagen überhaupt nicht mehr aus den Stiefeln; jeder Belauf liegt unter denkbar schärfster Bewachung; sogar den Klaftermeister Martens und den Vorarbeiter Piontek haben wir zur Verstärkung des Forstschutzdienstes mit herangezogen ... Und das Resultat?"

Alles war still.

„Bitte, wollen Sie mir nochmals wiederholen — oft nämlich, wenn ich darüber nachdenke, erscheint's mir ungeheuerlich, fast unglaublich ... also wieviel Stück Wild vermissen wir im Gesamtrayon der Oberförsterei seit anderthalb Monaten?"

„Einunddreißig mit dem Alttier von heut nacht, Herr Forstmeister!" rapportierte der Sekretär niedergedrückt.

„Einunddreißig!!" ... das war wie ein Klagelaut, so daß Gisela, die still am Fenster saß, teilnahmsvoll zu ihrem Vater hinübersah. „Einunddreißig Stück Wild, Henze! Sie sind ja noch jung und erst vier Jahre vom Bataillon fort; aber vielleicht können Sie doch schon begreifen, was diese letzten sechs Wochen für einen Menschen besagen wollen, der sein ganzes langes Leben im Wald zugebracht hat und jetzt mit weißem Haar noch das erleben muß!

Einwohner, darunter einen Greis von 86 Jahren, sie warfen eine Frau mit ihren beiden Kindern in einen Brunnen. Diese und ähnliche Greuelgeschichten werden durch Bilder veranschaulicht. Die bei Sedan gefangenen Franzosen haben die Deutschen auf eine Halbinsel gebracht und dort zehn Tage lang ohne Lebensmittel und ohne Obdach gelassen; viele starben und die entfliehen wollten, wurden von den Ulanen erschossen. So geht es von Seite zu Seite weiter und jetzt begreifen wir, was wir von den Gemeinheiten der Franzosen erfahren mußten. Sie haben den Haß in der Schule eingeimpft, sie nahmen Rache für die angeblichen Leiden ihrer Väter.

Die Lesebücher wimmeln von Lesestücken, Gedichten sowie Prosa, die das Unglück Frankreichs und des Elsaß bemeinen, die von der Entschlossenheit zur Wiedereroberung prahlen, die das Recht Frankreichs auf die verlorenen Provinzen beweisen: „Die Bretonen, die keltisch sprechen, sind ebensogut Franzosen, wie die Elsässer, die deutsch sprechen – ihr Herz ist französisch!" (Lesebuch „Lectures choisies" von Martin und Lemoine.) Ein Aufsatzthema, das in diesem Buche im Anschluß an ein Gedicht gestellt wird, lautet: Beschreibet eine elsässische Familie, deren Herz französisch ist; zeiget sie, wie sie das Joch der Fremden erträgt; entwerfet die Unterhaltung an einem Familienabend, an dem jeder mit gedämpfter Stimme, aber freimütig von seinen Hoffnungen spricht.

So wurde 40 Jahre systematisch gehetzt. Es gibt kaum ein französisches Lehrbuch, das nicht diese Tendenz predigte, und so den Boden für die spätere Erziehung vorbereitete. Das war auch vor dem Kriege bereits bei uns bestens bekannt. Sollte es nicht am Platze gewesen sein, daß unsere diplomatischen Vertreter in Paris zu gelegener Zeit die dortige Regierung ernsthaft auf die Folgen aufmerksam machten? Man wird jedenfalls nach dem Kriege dem Schulunterricht und den Schulbüchern einer revanchewütigen Nation [illegible]lbe genaue Aufmerksamkeit zuwenden müssen wie den [illegible]ungen. Diese Hetze ist noch viel gefährlicher und [illegible]mer. Ein [illegible]angsartikel wird immer noch kritisch ang[illegible], die Kin[illegible]ele aber ist empfänglich wie Wachs für E[illegible]. Und das sind nicht blaß innere Angelegenh[illegible]

Dr. [illegible]

Schlußdienst.

Draht- und Korrespondenz-Meldungen.

Empfänge beim Reichskanzler.

Berlin, 16. Sept. Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling empfing heute vormittag den Reichstagsabgeordneten Grafen v. Westarp, darauf den Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann und später die Staatssekretäre Wallraf, Graf v. Roedern und v. Hintze.

Die Einberufung des Hauptausschusses.

Berlin, 16. Sept. Der Hauptausschuß des Reichstages wird aller Voraussicht nach für nächsten Freitag einberufen.

Der Siebenerausschuß soll zusammentreten.

Berlin, 16. Sept. **In parlamentarischen Kreisen wird der Plan erörtert, den seinerzeit gebildeten Siebenerausschuß zusammentreten zu lassen zwecks Abfassung der deutschen Antwort auf die Verständigungsnote der Wiener Regierung.**

Einberufung des österreichischen Abgeordnetenhauses.

Wien, 16. Sep. Das österreichische Abgeordnetenhaus soll zum 1. Oktober d. J. einberufen werden.

Sozialdemokratische Aufforderung zum Vertrauen.

Köln, 16. Sept. In einer in Essen abgehaltenen öffentlichen Versammlung forderte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Landsberg auf, allen Kleinmut, zu dem kein Grund vorhanden sei, zu lassen und mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Es sei seine Überzeugung, daß das deutsche Volk sich in diesem Kriege behaupten werde. Gegenwärtig müsse man eine zähe Friedenspolitik betreiben. Die deutsche Regierung unterscheide sich vorteilhaft von den Regierungen der Verbandsmächte. Die Tatsache ist nicht zu leugnen, daß die deutsche Regierung die einzige war, die vom Frieden gesprochen hat.

Die Notwendigkeiten des Augenblicks.

München, 16. Sept. Der neue stellvertretende kommandierende General des 1. Bayerischen Armeekorps, General v. Martini, hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem er als sein Ziel bezeichnet: Sicherung der inneren Front gegen Angriffe äußerer und innerer Feinde, Sicherung von Volksernährung und Volksgesundheit, Kampf gegen Gewissenlose, die die ernste Zeit gewinnsüchtig mißbrauchen. Nicht nur die von Staat und Gemeinde bestellten Beamten, alle noch ungenützten Kräfte und jeden guten Willen ruft er zu Helfern auf bei diesem Werke.

Viviani über die Wiener Note.

Genf, 16. Sept. **Nach einer Erklärung des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Viviani wird die österreichisch-ungarische Note über die Friedensanbahnung einer parlamentarischen Prüfungskommission zur Beratung überwiesen werden. Die Frage der Kriegskredite hänge von der Art der Behandlung des Verhandlungsangebots durch die französische Regierung ab. Das endgiltige Urteil über die Stellungnahme zur Wiener Note werde durch den Ententekriegsrat gefällt werden.**

Englisch-amerikanische Kohlensorgen.

Bern, 16. Sept. Der Parlamentarier Sir Charles Seely führt in „Daily News" an, daß nach Angabe des Kohlenkontrolleurs die diesjährige Kohlenförderung ein Defizit von 30 Millionen Tonnen aufweisen werde. Mit den bisherigen Methoden der Einschränkung des Kohlenverbrauchs riskiere die Regierung den industriellen Zusammenbruch in England und bei den Alliierten.

Gompers richtete eine zweite eindringliche Aufforderung zu größerer Anstrengung an die Grubenarbeiter, in der er sagte, daß Amerika nicht neben Soldaten, Lebensmitteln und Munition auch noch Kohlen zu senden vermöge.

Vordringen der Sowjettruppen.

Helsingfors, 16. Sept. Der Sieg der Sowjettruppen an der Uralfront vergrößert sich. Durch die Einnahme der wichtigsten Städte Uralsk und Samara durch die Sowjettruppen sind die ententistischen Regierungen, die in diesen beiden Städten ihren Sitz hatten, vertrieben worden. Samara war das Hauptquartier der Tschecho-Slowaken, die in immer größeren Zahlen zu den Bolschewisten überlaufen. Auf ihrem Vormarsch gegen Orenburg werden die Sowjettruppen durch die Mobilisierung der Bewohner der von ihnen besetzten Gegenden ergänzt.

Englisch-russischer Gefangenenaustausch.

Basel, 16. Sept. Aus London wird gemeldet, zwischen der englischen und der russischen Regierung sei eine Vereinbarung über den Austausch der beiderseitigen Gefangenen getroffen worden.

Tschechisch-slowakischer Vertreter in Washington.

Zürich, 16. Sept. Wie aus Washington berichtet wird, ist der tschechische Politiker Masaryk bei der amerikanischen Regierung als Vertreter des tschechisch-slowakischen Volkes beglaubigt worden.

Die Zerstörung von Kasan.

Petersburg, 16. Sept. In den Kämpfen um den Besitz von Kasan ist die Stadt gänzlich zerstört worden. Die Sowjet-Truppen haben nur einen Trümmerhaufen in ihren Besitz bekommen; während die industriellen Anlagen mit Einschließung der Wasserwerke in die Luft gesprengt wurden, ist die Bevölkerung verschleppt worden. Die Arbeiter der Stadt erhoben sich schon vor ihrer Einnahme für die Sowjetregierung.

Muhammedanisches Fest im Gefangenenlager.

Berlin, 16. Sept. Heute vormittag fand die Feier des Kurban-Beiram-Festes im Weinberg-Lager Wünsdorf statt. Nachdem der Inspekteur der Gefangenenlager des Gardekorps, Generalleutnant v. Ammon, und der Kommandant, General v. Oesfeld, begleitet von zahlreichen deutschen und türkischen Offizieren, die Parade abgenommen hatten, wurde der feierliche Gottesdienst abgehalten. An der Feier nahmen teil: der Großwesir Talaat Pascha, der Botschafter Rifaat Pascha, der türkische Generalkonsul Ferid Bey, der persische Gesandte Nawab.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Die Nachrichten über die gegenwärtige **Lage der Deutschen in Brasilien** lauten nicht ganz übereinstimmend, doch scheint aus ihnen hervorzugehen, daß bis vor einigen Monaten man den Deutschen keine größeren Schwierigkeiten bereitet hat. Briefliche Meldungen aus Rio de Janeiro, Porto Alegre, Bahia und Pernambuco besagen, daß die deutschen Firmen im allgemeinen gute oder doch befriedigende Geschäfte machten. Neuerdings scheint jedoch die Bundesregierung dem wüsten Hetzen der Ententepresse gegen alles Deutsche Folge leisten und schärfere Maßnahmen gegen die deutschen Firmen treffen zu wollen. Wenn man den Meldungen gegnerischer Zeitungen glauben darf, hat vor kurzem der Finanzminister beschlossen, alle deutschen Unternehmungen amtlicher Aufsicht zu unterstellen und die Liquidierung aller deutschen Banken in ganz Brasilien in die Wege zu leiten.

Dänemark.

× Die in Kopenhagen abgehaltene **skandinavische Arbeiterkonferenz** hat mehrere Beschlußanträge angenommen. In einem dieser Anträge wurde die Zustimmung zu den von der Fachvereinskonferenz in Bern im Jahre 1917 gefaßten Beschlüssen ausgesprochen, namentlich zu der Aufforderung, alles zu tun, um baldmöglichst die bestehenden durch den Krieg geschaffenen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Arbeiterorganisationen zu beseitigen und die internationalen Arbeiterorganisationen wiederherzustellen. Ein anderer Beschlußantrag spricht die Sympathien mit den finnischen Arbeitern aus.

Amerika.

× Präsident Wilson trifft **strenge Maßnahmen gegen die streikenden Arbeiter.** Er hat die ausständigen Arbeiter in den Maschinenfabriken von Bridgeport (Connecticut), die sich weigerten, die ihnen vom Kriegsrat zugesprochenen Löhne anzunehmen, wissen lassen, daß sie, wenn sie bei ihrer Weigerung bleiben, ein Jahr von der Arbeit ausgeschlossen und daß ihre Befreiung vom Militärdienst zurückgezogen werden würde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Sept. Der Hetman der Ukraine wird vor seiner Rückkehr nach Kiew noch einige landwirtschaftliche Musterbetriebe in verschiedenen Provinzen besichtigen.

Kassel, 16. Sept. Die Herzogin von Braunschweig ist zum Besuch der Kaiserin auf Schloß Wilhelmshöhe eingetroffen.

Wien, 16. Sept. Der Sultan wird Ende September Wien einen Besuch abstatten.

Wien, 16. Sept. Wie die „N. Fr. Pr." erfährt, steht die vollständige Einigung zwischen Spanien und Deutschland unmittelbar bevor.

Kiew, 16. Sept. Die Regierung beabsichtigt, den Hafen von Cherson zum Freihafen zu erklären.

Warschau, 16. Sept. Nach hiesigen Blättern ist Jan Kucharzewski geneigt, die Neubildung des polnischen Kabinetts zu übernehmen.

Zürich, 16. Sept. Der bisherige Departementschef für das Währungswesen, John Skalton Williams, ist zum Nachfolger des aus dem Amte geschiedenen Schatzsekretärs Mc Adoo ernannt worden.

Konstantinopel, 16. Sept. Der Sultan hat dem Scheich der Senussi, Achmed Pascha, den Osmanieorden in Brillanten überreicht.

Sofia, 16. Sept. Der deutsche Kolonialstaatssekretär Dr. Solf wurde vom König Ferdinand in längerer Audienz empfangen.

Sofia, 16. Sept. Der Empfang des Königs und des Kronprinzen von Sachsen durch den Zaren Ferdinand gestaltete sich äußerst feierlich.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 18. September.

Sonnenaufgang	5^{30}	Monduntergang	2^{39} V.
Sonnenuntergang	6^{09}	Mondaufgang	4^{51} N.

1786 Dichter Justinus Kerner geb. — 1848 Ermordung des Fürsten Lichnowski und des Generals v. Auerswald in Frankfurt a. M. — 1914 Niederlage der Engländer bei Takum (Nigerien). — Angriff des deutschen Kreuzers „Emden" auf Madras. — 1916 Heftige Kämpfen in der südlichen Bukowina.

□ **Kartoffelfeuer.** Wer jetzt hinaus wandert in die freie Natur, wird oft Gelegenheit haben zu beobachten, daß über Wald und Feld ein eigentümlich riechender Rauch liegt, der stark auf Nase und Augen wirkt. Die Ursachen sind die Kartoffelfeuer, die jetzt allenthalben angezündet werden. Das feuchte und halbtrockene Kraut verursacht den beißenden und unangenehmen Rauch, der sich über die Felder hinzieht. Ob das Anzünden mit alten heidnischen Sitten und Gewohnheiten zusammenhängt, ob namentlich damit den Göttern eine Dankesspende dargebracht werden sollte, läßt sich heute nur noch vermuten. Gegenwärtig sind jedenfalls die Kartoffelfeuer nichts weiter als eine Spielerei, und nicht einmal eine ungefährliche, denn man ist bestrebt, in der Glut des angezündeten Haufens Kartoffeln zu braten und sie mit Salz zu verzehren. Da das in erster Linie ein Vergnügen der Kinder ist, die in jugendlichem Übermut um ihn herumtanzen, so liegt die Gefahr nahe, daß bei nur geringer Unvorsichtigkeit die Kleider Feuer fangen können und so das Leben der Kinder in Gefahr kommt. Daher brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn wir jedes Jahr von solchen durch Kartoffelfeuer verursachten Körperverletzungen und Todesfällen hören. In vielen Gegenden sind denn auch die Kartoffelfeuer in der Kriegszeit verboten, weil sie häufig zu Waldbränden und Flurschäden führen.

Die Ernährungsverhältnisse des kommenden Winters.

Von wohlunterrichteter Seite erfahren wir: Die Roggenernte in der Provinz Schlesien ist im allgemeinen befriedigend ausgefallen. Der durchschnittliche Morgenertrag beträgt 7,5 Zentner. In Niederschlesien steigert sich das Ergebnis strichweise bis auf 9 Zentner, in Oberschlesien bringt es kreisweise nur 6—6,5 Zentner. Das durchschnittliche Weizenerträgnis in der Provinz beläuft sich auf 8—9 Zentner. Das entspricht einer guten Durchschnittsernte. Dieses Ernteergebnis gestattet eine Erhöhung der Brotration. Auch der Gerstenernteausfall ist befriedigend, sodaß von einer weiteren Kürzung des Braukontigents Abstand genommen werden kann. Die Frage der Beendigung der fleischlosen Wochen ist in letzter Zeit an den maßgebenden Stellen wiederholt Gegenstand der Besprechungen gewesen. Die fleischlosen Wochen bringen eine Ersparung von 300000 Stück Vieh. In dem Augenblick, da es gelingt, die Geheimschlachtungen zu verhindern, könnten die fleischlosen Wochen ohne Bedenken eingestellt werden. Mit dem Eintreten der kalten Jahreszeit wird man allerdings der Frage der Ausschaltung der fleischlosen Wochen wieder näher treten müssen. Ein besonders schwieriges Kapitel bildet die Versorgung mit Milch und Fett. Die Erhöhung der Milch- und Butterpreise hat sich zur Förderung der Produktion nicht umgehen lassen. Zur restlosen Erfassung dieser Produkte sind gegenwärtig bestimmte Vorarbeiten im Gange, da sie im Interesse der Volksernährung unbedingt notwendig ist. Ganz dunkel liegt noch die Frage der Kartoffelversorgung, da sich das Ergebnis der Kartoffelernte noch nach keiner Richtung hin übersehen läßt. Die Marmeladenversorgung wird aller Voraussicht nach reichlicher als im Vorjahre ausfallen, da abgesehen von der heimischen Ernte namentlich aus Bulgarien, Serbien, Mazedonien große Obstmengen, namentlich Pflaumen für die heimische Marmeladebereitung hereinkommen. Die Pflaumenernte in Serbien beispielsweise übertrifft in diesem Jahre die vorjährige um den dreifachen Ertrag.

* **Theater-Vorstellung.** Infolge frühzeitigen Schlusses des Gräflichen Kurtheaters findet am Sonnabend, den 21. September im Hotel „Weißer Adler" auf vielfachen Wunsch eine Schauspiel-Vorstellung statt. Gegeben wird unter Leitung des Regisseurs Willy Stephan, das Lustspiel „Die große Leidenschaft" von dem Wiener Schriftsteller Raoul Auernheimer. In den Hauptrollen sind beschäftigt die hier bestens bekannten Darsteller: Elly Becker, Otto Viktor Torn und Willy Stephan. Daß die Veranstaltung im Rahmen eines Kammerspielabends vor sich geht, besagt, daß uns in diesem Falle wertvolle literarische, aber doch unterhaltsame und erheiternde Kunst geboten wird.

* **Vom Bezirkskommando.** Die Dienststunden für das Bezirkskommando einschl. der Meldeämter sind vom 16. September ab Wochentags von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und von 3—6 Uhr nachm., Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

* **Durch Postnachnahme eingezogene Beträge** können für Postscheckkunden mit Zahlkarte auf deren Postkonto überwiesen werden, man sollte glauben, daß von diesem außerordentlich billigen und einfachen Verfahren jeder Geschäftsmann zu seinen und seiner Kunden Nutzen möglichst weiten Gebrauch machen müßte. Das ist aber, wie wir erfahren, selbst bei großen Geschäften nicht immer der Fall. Von zuständiger Seite wird uns nämlich mitgeteilt, daß sogar große Geschäfte mit bedeutendem Versandverkehr und Warenhäuser sich die eingezogenen Nachnahmebeträge noch mit Postanweisung senden lassen und dafür die teure Postanweisungsgebühr zahlen. Wir empfehlen dringend, mit solcher geschäftlichen Rückständigkeit doch wenigstens noch vor dem 1. Oktober aufzuräumen, da von diesem Zeitpunkt ab die Gebühr für die Postanweisungen noch erhöht wird. Die Vordrucke zu den Nachnahmezahlkarten, in die auf Wunsch auch die Kontobezeichnung eingedruckt wird, sind bei den Postscheckämtern erhältlich. Ueber das Verfahren geben alle Postämter Auskunft.

Volks- und Kriegswirtschaft.

✱ **Erhöhung der Brotration ab 1. Oktober.** Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat angeordnet, daß vom 1. Oktober ab wieder eine zehnprozentige Streckung des Brotes mit Kartoffeln erfolgt. Zu diesem Zweck werden den Kartoffelerzeugern, soweit sie gleichzeitig Selbstversorger in Brotgetreide sind, die erforderlichen Kartoffelmengen belassen. Den Kommunen werden die Streckungsmittel geliefert. Demgemäß erhöht sich die Ration vom 1. Oktober ab einschließlich der Streckungsmittel auf 220 Gramm, so daß die Brotration wieder die alte Höhe erreicht.

✱ **Vorhänge, Schutzhüllen usw. in Geschäftsräumen sind beschlagnahmt.** Bei Kaufleuten ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die in den Waren-, Kaufhäusern, Geschäften und dergleichen verwendeten Schutzhüllen, Behänge und Decken, die zum Schutze der Waren an die Aufbewahrungsvorrichtungen gehängt oder über sie gelegt werden, nicht beschlagnahmt und nicht meldepflichtig sind. Diese Auffassung ist irrtümlich. Der Beschlagnahme und daher auch der Meldepflicht sind vielmehr sämtliche Behänge, insbesondere Decken und dergleichen, die an Regalen sowie sonstigen feststehenden oder beweglichen Geräten, Gestellen, Aufbauten und Vorrichtungen fest oder lose angebracht sind, unterworfen; ferner auch diejenigen Behänge, Decken usw., die an den vorgenannten Vorrichtungen nur zeitweise als Schutzhüllen benutzt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Scheusal von einer Mutter** wurde in Köln abgeurteilt. Vor der Strafkammer hatte sich eine Frau Raemer zu verantworten, deren Kind infolge ihres Verschuldens an völliger Entkräftung gestorben war. Als wegen eines Diebstahls eine Haussuchung bei ihr vorgenommen wurde, fand man noch zwei Kinder halb verhungert vor. Auf dem Kleiderschrank lag die verweste Leiche eines Knaben der Frau. Diese führte als Granatendreherin einen liederlichen Lebenswandel. Das Gericht verhängte ein Jahr Gefängnisstrafe bei sofortiger Verhaftung.

Nah und Fern.

o **Das Ende der Gerichtsferien** ist mit dem 15. September eingetreten, so daß die Gerichte von Montag ab wieder ihre volle Tätigkeit aufgenommen haben. Da die Kriminalität sich sehr gesteigert hat, mußten mehrfach, so besonders in Berlin, neue Strafkammern eingerichtet werden.

o **Die Polizeistunde für Hamburg und Altona** ist verkürzt worden. Vom 16. September ab müssen Gast- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Theater, Räume, in denen Ausstellungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsstätten aller Art an allen Tagen spätestens um 10½ Uhr geschlossen werden. Lichtspielhäuser müssen um 10 Uhr, Wirtschaften mit weiblicher Bedienung und Speisewirtschaften ohne Schankerlaubnis um 9½ Uhr abends schließen. Die Entnahme von Gas ist vom 16. September ab in der Zeit von 11½ Uhr abends bis 4 Uhr morgens verboten.

o **Rattenfängergeld.** Die Stadt Hameln a. d. W. hat ein neues Kriegsgeld in den Verkehr gebracht. Die Vorderseite des 25-Pfennigscheins zeigt das Stadtwappen auf einem Schwert mit der Jahreszahl 1918. Die Vorderseite des 50-Pfennigscheins zeigt drei Ovale, das mittlere mit der Aufschrift Gut für 50 Pf., die beiden äußeren, von den mittleren durch Schwerter getrennt, die Wertziffern und darauf als Symbol der Stadt ein Rattenpärchen. Die Rückseite der Scheine zeigt den Rattenfängerzug und als Unterschrift den am Rattenfängerhaus angebrachten Spruch: „Anno 1284. Am Dage Johannis et Pauli war der 25 Junii Dorch einen Piper mit allerey Farve bekledet Gewesen CXXX Kinder verledet binnen Hamelen geborn to Calvarie bi den Koppen verloren."

o **Cholerafälle in Lemberg.** In den letzten Tagen wurden fünf Cholerafälle bei aus Rußland jüngst heimgekehrten Personen festgestellt. Die Statthalterei hat umfassende Vorsichts- und Schutzmaßregeln angeordnet.

o **Eisenbahnzüge mit Vornamen.** Sonderzüge, die zur Beförderung von Schulkindern bestimmt sind, erhalten in letzter Zeit aus eisenbahntechnischen Gründen und zur Vereinfachung der drahtlichen Verständigung besondere Namen. Je nach dem Tage im Monat wird der Anfangsbuchstabe gewählt (am 1. = A, am 2. = B usw.), außerdem werden männliche und weibliche Vornamen zur Unterscheidung der Strecken gewählt. Auf diese Weise ist aus dem Namen Abfahrtstag und Richtung eines Zuges sofort zu erkennen.

o **Das Abzeichen für verwundet gewesene Feldzugsteilnehmer** ist keine Auszeichnung, worauf von zuständiger Stelle aufmerksam gemacht wird. Die Verleihung ist nicht gebunden an gute Führung. Es kann also auch Personen der 2. Klasse des Soldatenstandes verliehen werden. Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte hat den Verlust des Verwundetenabzeichens nicht zur Folge.

o **Die Influenza in Spanien.** Nach einer Reutermeldung hat die Influenza in Spanien noch immer nicht aufgehört. In einigen Städten sind Tausende von Personen an ihr erkrankt, doch nimmt die Krankheit in den meisten Fällen einen gutartigen Verlauf.

o **Staatliche Spielkarten in der Ukraine . . .** Der Hetman hat das Gesetz über die Anfertigung und den Verkauf von Spielkarten bestätigt. Das Recht der Anfertigung und des Verkaufs von Spielkarten im ukrainischen Staate steht ausschließlich der Regierung zu. Der ganze Gewinn vom Verkauf der Karten geht an den Staat.

Bunte Tages-Chronik.

Bischofswerder, 16. Sept. Durch Großfeuer ist die Michalskische Dampfschneidemühle vollständig vernichtet worden. Der Schaden beträgt über 130 000 Mark.

Zürich, 16. Sept. Der Lustmörder Suter, der in Frankfurt a. M. eine Eisenbahnbeamtin ermordet hat und dann in die Schweiz geflüchtet ist, hat sich im Zürcher Bezirksgefängnis erhängt. Er war auch beschuldigt, in Zürich die Russin Lone ermordet zu haben.

Vermischtes.

Schwedischer Salomo. Zwei Damen sitzen zusammen in einem schwedischen Eisenbahnabteil. Die eine öffnet das Fenster, aber die andere erhebt lauten Einspruch, indem sie geltend macht, durch den entstehenden Luftzug werde sie sich den Tod holen. Die erste erklärt wieder, der Schlag werde sie rühren, falls das Fenster nicht offen sei. Unterdes ist der Zugführer hinzugekommen. Er erweist sich als ein wahrer Salomo, indem er entscheidet: „Jetzt machen wir erst einmal das Fenster auf, dann sterben Sie, und dann schließen wir es, und dann sterben Sie; und dann haben wir endlich Ruhe."

Die ersten Unterseeschiffe baute der holländische Physiker und Mechaniker Cornelius Drebbel, der 1572 zu Alkmaar geboren wurde und 1634 in London starb. Drebbel galt früher mit Unrecht als Erfinder des Thermometers auf Grund seines Werkes „De natura elementorum". Die Erfindung der submarinen Boote aber darf ihm mit einiger Sicherheit zugeschrieben werden. Er ging einst in London am Ufer der Themse spazieren und bemerkte, wie die Fischer durchlöcherte Kasten mit Fischen an ihren Booten hängen hatten und diese tiefer hinabzogen oder höher schwimmen ließen, je nachdem die Kasten schwer oder leicht beladen waren. Diese Beobachtung veranlaßte Drebbel, zwei Schiffe zu bauen, die so abgewogen waren, daß sie unter dem Wasser gingen. Die Luft wurde durch ein langes Rohr, das über das Wasser reichte, in das Schiff gebracht. In dem einen Schiff soll König Karl I. von England eine Unterwasserfahrt gemacht haben; das andere Schiff wurde dem damaligen „Großfürsten von Moskau" als eine „seltsame und unglaubliche Sache" verehrt.

Das Wort „Tank", mit dem man die neuen Kriegsmaschinen bezeichnet, wird in der Regel auf die bekannten Petroleumbehälter zurückgeführt. Es hat aber nichts damit zu tun. „Tank" ist vielmehr von der Art der Fortbewegung entnommen und auf den englischen Ingenieur Tom Tank Burral zurückzuführen. Er erfand Verbesserungen an landwirtschaftlichen Maschinen und vor allem eine Art von neuen Rädern, durch welche die Bewegung auf dem Ackerboden erleichtert wurde. Die Arbeiter der Fabrik, in der Tank Burral angestellt war, tauften die mit dieser Neuerung versehenen Maschinen auf den Namen des Ingenieurs, der nicht geahnt hat, daß seine friedliche Erfindung einst zur Bezeichnung des Kriegswerkzeuges werden sollte, in dessen Fortbewegung die von ihm erdachte Neuerung angewandt ist.

London, die Stadt der Religionen. Die Themse-Metropole darf, wie eine Londoner Zeitung darlegt, mit Recht als die Stadt aller Religionen bezeichnet werden. In einem der südlichen Stadtteile wurde kürzlich ein Mormonentempel feierlich eingeweiht. In Eastend gibt es zwei chinesische Gebetshäuser, in der Georgstraße einen Tempel für Malaien. Perser können in London in ihrer althergebrachten Weise die Sonne anbeten. Mohammedaner haben eine Auswahl von Moscheen in den verschiedensten Stadtteilen. Das Christentum wird in London durch nicht weniger als 300 Sekten, deren jede ein eigenes Gotteshaus hat, vertreten.

Bekanntmachungen.

Kartoffel-Versorgung.

1. Die Ausgabe der Kartoffelkarten für Schwerarbeiter (das sind solche mit doppelter Brotzusatzkarte) für die Zeit vom 16. September bis 13. Oktober erfolgt mit der Ausgabe der Brotzusatzkarten am Mittwoch, den 18. d. Mts., vormittags in der Lebensmittelkarten-Ausgabestelle des Gemeindeamts.

2. Mittwoch, den 18. d. Mts. wird eine beschränkte Menge

Speise-Quark

verkauft werden und zwar:

bei Frau **Aßmann** für die Bewohner der Hermsdorferstraße 15 a bis Ende.

Es sind nur Haushaltungen zur Abholung berechtigt, die in den letzten 14 Tagen keinen bekommen haben.

Preis für 1 Pfund 64 Pfennige.
Für jede Person wird ¼ Pfund ausgegeben.
Die Haushaltungskarte ist beim Verkauf vorzulegen.

Warmbrunn, den 17. September 1918.

Der Gemeindevorstand.
J. V. Düring.

Heringsdorf.

Zur Deckung des Winterbedarfs werden bei **Paul Winkler,** hier am Mittwoch und Donnerstag, den 18. und 19. September 1918

Wohnrüben zum Verkauf

kommen. Preis für den Zentner 10 Mark. Einzelpfunde 14 Pfennig.

Brennspiritus.

Am Mittwoch, den 18. September 1918 werden in Ernst's Gasthaus Spiritusmarken für September 1918 ausgegeben.

Für die Bezugsnummern	1—300	von 8½—9	Uhr
	301—800	„ 9—10	„
	801—1250	„ 10—11	„

Es ist nur eine geringe Zahl von Marken überwiesen worden, sodaß hauptsächlich nur Kranke und Kinder unter 2 Jahren berücksichtigt werden können. Bezugskarten sind vorzulegen.

Herischdorf, den 17. September 1918.

Gemeindevorstand.
Goy.

Hotel „Weisser Adler".

Sonnabend, den 21. September 1918, abends ½8 Uhr

Kammerspiel-Abend

erster Kräfte des **Kurtheaters Warmbrunn.**

Die große Leidenschaft.

Lustspiel in 3 Akten von Raoul Auernheimer.

Leitung: Willy Stephan.

Hauptdarsteller:

Elly Becker :: Otto Viktor Torn :: Willy Stephan.

Preise der Plätze: Sperrsitz 2,25, 1. Platz 1,50, 2. Platz 1,00, Stehplatz 0,75 Mk. An der Abendkasse, außer Stehplatz, 0,25 Mk. Aufschlag. Vorverkauf: Buchhandlung Leipelt.

Ortsgruppe Warmbrunn.

Donnerstag, den 19 September 1918, abends ½8 Uhr:

Monats-Versammlung

im Hotel „Schneekoppe"

Der Vorstand.

Sie haben Recht ??

Wenn Sie sagen Inserieren kostet Geld
Wenn Sie aber behaupten, daß Ihnen die
Insertion keine geschäftlichen Erfolge bringt

dann haben Sie nicht Recht!!

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.

bisher beantragte Versicherungen 1500 Millionen Mk. Dividendenzahlungen an die Versicherten in den drei Kriegsjahren 1914/16: 23 Millionen Mark

Mitversicherung der Kriegsgefahr.

Auskunft erteilt Buchdruckereibesitzer
Paul Fleischer in Warmbrunn.

Großer Posten Rübböls

zum Verkauf, das Pfund 17 Pfg.

Frau Kühn,
Gansstbrücke.

Möbliertes Zimmer

mit Leucht- und Kochgas für 1. Oktober oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alte Flaschen

v. Sekt, Mosel-, Rhein-, Rotwein und Brunnen nur ¾ Liter, kauft zu guten Preisen

A. Schwanke,
Klosterstrasse, im früher Wiesner'schen Fleischerladen, am kleinen Bassin.

Fußball-Sport

Spielübungen

jeden 1. und 3. Sonntag im Monat ab 2 Uhr, sowie Dienstag und Donnerstag abends auf dem Turn- und Sportplatz am Blockhaus in Warmbrunn.

Deutsche Warte

Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 28 Jahren bestehend, vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinzielenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), enthält wertvolle Leitaufsätze führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen berichtet schnell und sachlich über alle wissenswerten Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer **tägl. Unterhaltungsbeilage** noch 6 Beilagen.

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur **90** Pfennig (Bestellgeld 14 Pfennig.)

Probenummern kostenfr. d. den Verlag Berlin W. 9..

Alte Zeitungen

zum Einpacken

vorrätig

Nachrichten und Tageblatt.

Tanz-Unterricht

Beginn der Tanzkurse

für Erwachsene, sowie für Schüler und Schülerinnen

Anfang November.

Anmeldungen erbeten an

Ruth von Bülzingslöwen,
Breslau 13, Lothringerstrasse 10.